

Region für Geniesser

PIEMONTE. Wer gerne schlemmt und ein leckeres Tröpfchen schätzt, der sollte ins Piemont reisen. Neben idyllisch gelegenen Dörfern versprechen ebensolche Gasthäuser einen reizvollen Aufenthalt.

ANGELA BERNETTA

Das Piemont, jene hügelige Region, die «al pie d e i monti» – übersetzt am Fusse der Berge – liegt zwischen den Alpen und der Po-Ebene im Nordwesten Italiens. Reist man im Frühling dorthin, blüht der Mohn auf den Feldern, und die Weinterrassen werden von blühenden Kastanienwäldern und Haselnusssträuchern umrahmt. Im Sommer weht ein angenehmes Lüftchen um die Hügel. Glühwürmchen tanzen im Freien, und die Grillen zirpen im Gras. In vielen Dörfern werden



Abendstimmung über dem Dörfchen Monforte d'Alba. Bilder: André Springer



Reise-Info

Anreise: Das Piemont ist der westlichste Teil Oberitaliens. Man erreicht es über die Autobahnen der Lombardei (A4: Verona–Mailand–Turin, A21: Brescia–Piacenza–Turin).

Auskunft: Das Staatliche Italienische Fremdenverkehrsamt Enit an der Uraniastrasse 32, 8001 Zürich, Telefon 043 466 40 40, gibt allgemeine Auskünfte über Reisen in Italien. Weitere Infos finden sich via www.enit.ch.

Reisezeit: Die beste Reisezeit für die Gebirgsregionen, vor allem das Aosta-Tal, ist der Sommer und der frühe Herbst, für Skifahrer natürlich der Winter.

Die geeignetste Zeit für die Seen ist der Sommer, der Frühling hingegen ist die schönste Zeit für einen Besuch der Po-Ebene.

Das Hügelland des Monferrato und der Langhe bieten das ganze Jahr über Köstlichkeiten aus Küche und Weinkeller, besonders jedoch im Herbst zu den Wein- und Trüffelmesse.

Unterkunft: Piemont-Reisende finden überwiegend Hotels vor, in touristischen Gebieten auch gute Ferienwohnungen (u. a. im Monferrato und den Langhe). Campingplätze konzentrieren sich in wenigen Gebieten (Aosta-Tal, Lago Maggiore). (zsz)

Sommerfeste gefeiert, bevor Ende August die Weinernte beginnt. Mit Herbstbeginn machen sich die Trüffelsucher mit ihren Hunden auf den Weg, und aus den Weinkellern weht ein Hauch von Traubenmost. Im Oktober und November feiert man in Alba die Trüffelmesse. Ab Dezember wird es ruhiger. Weinbauern und Wirte nehmen sich dann viel Zeit für die letzten Besuchenden. Und das ganze Jahr hindurch kann man auf den Hügeln mittelalterliche Orte wie Barolo und Asti mit verwinkelten Gassen und vielen kleinen Trattorien und Weinlokalen thronen sehen.

Die Spezialitäten

Viele der bekanntesten Spezialitäten Italiens kommen aus dem Piemont. Hier wurden Nutella und Grissini, die dünnen Brotstangen, erfunden, werden die langlebigen Weine Barolo und Barbaresco aus Nebbiolo gekeltert, von hier kommen Asti spumante und ein berühmter Wermut namens Martini. Aus dem Valle Grana stammt die Käsespezialität Castelmagno, aus Novara der Gorgonzola.

Und dann ist da noch die viel besungene «Piemont-Kirsche» Mon Chérie. Sie ist, man glaubt es kaum, eine Marketing-Erfindung der Firma Ferrero, gegründet 1946 vor den Toren Albas.

Die Auswanderer

Mitten im Weingebiet, zwischen Barolo, Castiglione Falletto, Dogliani, Monchiero, Novello, Roddino und Serralunga d'Alba liegt das Dörfchen Monforte d'Alba. Umrahmt von Rebbergen, die vornehmlich den Dolcetto d'Alba, einen süffigen Rotwein, hervorbringen, liegt etwas ausserhalb der Gemeinde auf einem Hügel die Pension «Il grillo parlante» und das Feri-

enhaus «Cascina Bellavista», vormals ein Bauernhof. Geführt werden die Lokalitäten von Regula Staubli Jentgen und ihrem Mann Gilbert.

Vor rund sechs Jahren haben die beiden die Liegenschaft in der Langhe gekauft und sind mit ihren zwei Kindern ins Piemont ausgewandert. Zuvor führten sie während vier Jahren das Restaurant zum Weinberg in Küsnacht am Zürichsee.

Unterkunft und Menü

Sechs Zimmer hält die Pension bereit, die «Cascina Bellavista» bietet Platz für zehn Nasen. Sympathisch an der Örtlichkeit sind die familiäre Atmosphäre, die herzliche Gastfreundschaft, die Geselligkeit, die Fernsicht an klaren Tagen, die über die Po-Ebene hinaus bis zu den Alpen reicht, und die gute Küche mit ebensolchem Wein.

Am Herd steht Gilbert Jentgen, der eine Mischung aus piemontesischen und mediterranen Spezialitäten zaubert. Täglich werden für das Abendessen frische saisonale Produkte verwendet.

Wer in der Pension übernachtet, darf sich am Morgen für das Essen einschreiben. Gilbert Jentgen stellt das Menü zusammen. Wer will, kann Wünsche anbringen. Getafelt wird gemeinsam an einem grossen Tisch.

Die Freizeit

In der Nähe der Pension gibt es zahlreiche Ausflugsmöglichkeiten. Diverse Burgen und Piazzae der angrenzenden Örtlichkeiten sind sehenswert. Vor kurzem wurde in Barolo ein Weinmuseum eröffnet. Die Fussgängerzone des nahen Alba lädt zum Bummeln und Shoppen, genauso wie jene in der Hauptstadt der Region, Torino. Wer will, ist in einer Stunde am

Kunstführer durchs Piemont

Das Piemont zeichnet sich durch gegensätzliche Landschaften aus, die fast übergangslos aneinandergrenzen. Walter Pippke und Ida Leinberger, Oberitalien-Experten mit langjähriger Reiseerfahrung, führen im Handbuch «Piemont und Aosta-Tal» von den Inseln des Lago Maggiore und des Orta-Sees zu den verborgenen Kunstschätzen des Aosta-Tals und den grossen, fast vergessenen Klöstern der Po-Ebene. Sie stellen die barocke Altstadt der Königsresidenz Turin vor und begleiten in die Weinhügel der Langhe mit ihren Türmen und Burgen und den Eichwäldern, in denen die weisse Alba-Trüffel gefunden wird.

Praktische Reisehinweise widmen sich dem kulinarischen Ruf des Piemont. Ort für Ort werden von den Autoren Adressen zum Wohlfühlen genannt – ausgewählte Hotels und Restaurants mit landestypischer Küche. (zsz)

Piemont und Aosta-Tal. Dumont Kunstreiseführer. Ida Leinberger, Walter Pippke. ISBN 9783770147410. Fr. 48.90.

Strand oder kurvt mit dem Motor- oder Fahrrad über die Hügel. Wer es langsamer mag, kann einen der vielen Wanderwege in Monteforte und Umgebung erkunden.

Ferner gibt es drei Golfplätze in der Nähe. Und fast ein «Must» ist der Besuch eines der zahlreichen Weingüter der Region, wo natürlich auch Wein degustiert werden kann.

Infos: www.piemonte-it.com

AUF DEUTSCH

VON KLAUS BARTELS

Aufruf zur Frühpensionierung

Wenn du kannst, entzieh dich diesen belastenden Verpflichtungen, wenn nicht, entreiss dich ihnen... Du kannst deinen Ruhestand für dich in Anspruch nehmen, ohne dass irgend jemand es dir verargte, ohne dass du irgend etwas entbehren müsstest, ohne dass es dich jemals reuen sollte...» Das tönt wie ein Aufruf zur Frühpensionierung, und das ist es auch. Der römische Philosoph und Gesellschaftskritiker Seneca, selbst um die 65, richtet ihn an seinen jüngeren Freund Lucilius, der sich aus einfachen Verhältnissen zum Procurator von Sizilien hochgearbeitet hatte und nebenher philosophierte und poetisierte. «Aber wie», sagst du, «werde ich loskommen?» Irgendwie. Denk doch einmal daran, wie vieles du leichten Sinnes für dein Vermögen, wie vieles du mit vieler Mühe für deine Karriere unternommen hast; einen Bruchteil davon musst du nun auch für deinen Musesstand wagen.»



So mahnt Seneca im 19. Stück seiner «Briefe an Lucilius» den wohl zehn Jahre jüngeren Freund: Aussteigen oder nicht aussteigen, loskommen oder nicht loskommen – das ist hier die Frage, und da geht es, damals wie heute, nicht einzig und allein ums Geld. In seinem 22. Brief an Lucilius doppelt Seneca noch einmal nach: «Das sind doch die Ängste, die uns zögern lassen und die Hände binden: <Wie denn? So grosse Hoffnungen soll ich verloren geben? Jetzt, da ich ernten kann, soll ich mich zurückziehen? Niemand wird sich dann noch an meine Seite drängen, niemand meiner Sänfte das Gefolge geben, niemand am Morgen mein Atrium aufsuchen.> Davon also lassen die Menschen so widerwillig; und den Lohn ihrer elendigen Plackereien lieben sie, diese Plackereien selbst verwünschen sie. So beklagen sie sich über ihren Ehrgeiz gerade so wie über eine Geliebte: Sie lehnen ihn nicht wirklich ab, sie liegen nur im Streit mit ihm. Schau dir die Menschen doch einmal genau an, die eben die Verhältnisse, die sie jüngst noch ersehnten, jetzt beklagen und bejammern und dauernd über den Ausstieg aus einem Leben reden, ohne das sie wahrhaft doch nicht leben können: Du wirst sehen, dass sie einen durchaus freiwilligen Aufenthalt in Verhältnissen nehmen, die sie, wie sie ständig sagen, doch nur mit Ächzen und Stöhnen ertragen können. So ist es, mein Lucilius: Nur die wenigsten hält ihr Sklavendienst fest, die meisten halten selbst an ihrem Sklavendienst fest.»



Gilbert Jentgen bereitet täglich eine ansprechende Auswahl an Vorspeisen zu.



Der Aufenthaltsraum der Pensione «Il grillo parlante» ist zugleich auch Speisesaal.

DAILY ENGLISH

Wie heisst es richtig?

Übersetzen Sie ins Englische:

1. In die Hände zu klatschen ist oft dazu gut, die Aufmerksamkeit zu erlangen.
2. Die Arme zu schwingen hilft einem, sich zu entspannen.

2. Swinging your arms helps one relax.
1. Clapping hands is often good to get attention.

Lösung:

klubschule Präsentiert von www.klubschule.ch
Mehr Daily English: www.zsz.ch
MIGROS